Schlesisches Kirchenblatt.

№ 37.



X. Jahrgang.

Herausgeber:
Dr. Joseph Sauer,
Rektor des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.

Verleger:
G. P. Aderholz.

Breslau, den 14. September 1844.

Das Bonifacius-Denkmal.

Im Jahre 1842 hat der Weltpriester Herr Kehrer in Aschaffenburg ein Unternehmen gegründet, Behufs dessen religiöse Gesinnung und Gesittung unter dem Volke und der herangewachsenen Jugend verbreitet und überdies die traurige Lage, in welcher sich viele katholische Gemeinden in Deutschland in Bezug auf Erhaltung ihrer Kirchen und Schulen befinden, gemildert werden sollen. Eingedenk, daß der heilige Bonifacius es gewesen, der in einem großen Theile Deutschlands heidnische Unwissenheit und Verdorbenheit ausgerottet, und den Grund zu dessen allseitiger Cultur durch Aufpflanzung des Kreuzes Jesu Christi gelegt, hat der hochwürdige Herr Unternehmer sein Werk das „Bonifaciusdenkmal" genannt, in der Erwartung, daß durch dasselbe die katholische Kirche fortgebaut werde. Dieses Unternehmen hat bisher auch, wie billig, viele Theilnahme und Unterstützung gefunden und es ist ihm gelungen, laut öffentlicher Anzeige, nicht blos recht viele nützliche Bücher zu verbreiten, sondern auch den Nothstand mancher armen katholischen Gemeinde Deutschlands zu mildern. Nur Schlesien ist bisher hierin zurückgeblieben, obgleich hier der Nothstand katholischer Kirchen und Schulen überaus groß ist und Hülfe Noth thut, sollen bestehende Pfarr- und Schulsysteme erhalten, bereits eingegangene erneuert oder erforderliche errichtet werden. Besonders traurig sieht es mit unseren Schulen aus, wie dies auch eine hochwürdige geistliche Behörde erkennt und demzufolge bereits den Curatklerus um Unterstützungen angegangen hat. Allein vorübergehende Gaben fruchten nichts, es muß ein Quell geöffnet werden, der nicht leicht versiegt, und diesen Quell können wir in der regen Theilnahme an dem Bonifaciusdenkmale finden.

Dieses nun erscheint alljährlich in 12 Heften Taschenbuchformat und kostet 1 Thlr. 10 Sgr., von welchem Betrage die baaren Auslagen gedeckt, der Ueberschuß jedoch für arme Kirchen und Schulen verwendet wird, doch so, daß jede Diözese ihren Antheil nach jener Höhe erhält, in welcher sie sich am ganzen Unternehmen betheiligt hat. Je mehr Exemplare darum von einer Diözese entnommen werden, desto mehr wird sie für ihre armen Kirchen und Schulen erhalten; es ist jedoch hierbei zur Bedingung gesetzt, daß die betreffenden Bestellungen unmittelbar bei der Redaction gemacht werden. Soll aber der Zufluß aus dieser Quelle der Art sein, daß unseren armen Kirchen und Schulen eine erkleckliche Hülfe gereicht werden könne, so ist es nicht genug, daß Einzelne sich an diesem Unternehmen betheiligen, es muß Sache des katholischen Volkes werden, was überdies um so wünschenswerther sein muß, als der Inhalt der Heftchen des Bonifaciusdenkmals vorzugsweise für das Bedürfniß des Volkes berechnet ist, weshalb sie auch Volksbücher genannt werden. Vereine zur Gewinnung dieser Heftchen lassen sich aber unschwer gründen, weil der Beitrag so unbedeutend ist, daß auch der Aermste daran Theil nehmen kann. Da, wo Missionsvereine bestehen, mögen die Vereine für das Bonifaciusdenkmal mit ihnen vereinigt werden, indem ein jedes Mitglied wöchentlich nur einen Pfennig mehr zu geben braucht, wofür dann der Verein ein Exemplar davon erhält. Da, wo Missionsvereine noch nicht eingeführt sind, lassen sich doch leicht Mehrere finden, die wöchentlich einige Pfennige darreichen, womit sie dann schöne und nützliche Bücher erhalten und dabei gegen ihre eigenen armen Schulen und Kirchen wohlthätig sind. Werden die Heftchen gesammelt, so liefern sie einen schönen Beitrag für eine Gemeindebibliothek, die für weit hinaus großen Segen stiften kann. Besonders werden sich diese Büchelchen als sehr brauchbar und zweckmäßig auch in der Schule erweisen, weshalb auch die Lehrer unter den Kindern solche Vereine gründen mögen, welche Vereine dann ein schönes Band sein werden, das die Schulen wie Kinder Einer Mutter unter einander vereinigen wird. Um jedoch Einheit in diese Sache zu bringen und Kosten zu ersparen, hat der Unterzeichnete über sich genommen, mit der

Redaction des Bonifaciusdenkmals in Verbindung zu treten und werden sich diejenigen, die sich für diesen löblichen Zweck betheiligen wollen, an denselben zu wenden, die Anzahl der Exemplare und die Zeit, von wannen sie sie zu besitzen wünschen, anzugeben haben. Es werden dann, je nachdem es geeignet sein wird, die Ueberschüsse an die hochw. geistliche Behörde zur Vertheilung an die bedürftigsten Kirchen und Schulen übersendet und hierüber die Anzeigen im Kirchenblatte gemacht werden. Die Katholiken Schlesiens stehen in Bezug auf Wohlthätigkeitsopfer keinem andern deutschen Lande nach; dies beweisen die Beiträge für Missionen; sie werden auch hier nicht zurückbleiben, hier, wo es sich um den Bestand der eigenen Kirchen und Schulen handelt; — reicht man entfernten Brüdern reichlich das Brod, einige Bröckchen werden auch den einheimischen nicht versagt werden. Groß sind die Anstrengungen, die man von protestantischer Seite macht, um sich immer mehr und mehr auszubreiten, auch hier darf der Katholik nicht zurückbleiben, will er nicht das wenige Terrain, das er noch das Seine nennen kann, ganz und gar verlieren.

Breslau, den 2. September.

Peschke.

Bücher-Anzeige.

Der Priester nach dem Geiste der katholischen Kirche, oder Anweisung zu einem priesterlichen Leben und Wirken für Candidaten des Priesterthums und jeden Geistlichen. Zum Gebrauche bei den täglichen Betrachtungen. Aus dem Lateinischen des Joseph Kugler, Lic. d. Th., ehemal. Regens des bischöfl. Clerical-Seminars in Regensburg 2c., herausgegeben von Dr. Franz Vogel, Director des erzbischöfl. Clerical-Seminars, und Magnus Johann, Professor der Moraltheologie zu Freysing. Regensburg, 1844. Verlag von G. Joseph Manz. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Inhalt und Zweck dieses Werkes ist der Hauptsache nach in dem langen Titel bereits ausgesprochen, und wir dürfen nur hinzufügen, daß von den vier Büchern, in welche diese Schrift zerfällt, das erste die Vorbereitungen zum geistlichen Stande, das letzte das Leben in diesem Stande, das zweite die Tugenden und das dritte die Sünden dieses Standes in kurzen, kräftigen, geistreichen und anregenden Betrachtungen eben so belehrend als erwecklich schildert. Jedenfalls kann es den Candidaten des geistlichen Standes so wie den Priestern unbedenklich und angelegentlich empfohlen werden; ja man darf wünschen, daß es recht viel und fleißig benutzt und als Handleitung zu geistlicher Beharrung und Meditation gebraucht werde; denn es kann nicht nur dazu dienen, zu zeigen, wie der Geistliche leben soll, sondern auch gleichwie im Spiegel die Fehler des Geistlichen zu erkennen, und dadurch zur Geisteserneuerung und Vervollkommnung zu führen.

Der Priester im Gebete und in der Betrachtung. Vom heiligen Alphons Maria von Liguori. Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von M. A. Hugues, Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. Regensburg, 1843. Verlag von G. Joseph Manz. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Dieses Buch enthält in zwei Hauptabtheilungen einen reichen und kostbaren Schatz von Belehrungen, Lebensregeln und Betrachtungen für Priester, und ist ganz vorzüglich geeignet, dieselben zur eifrigen und gewissenhaften Erfüllung ihrer heiligen Berufspflichten anzuspornen. Wer dieser trefflichen Anleitung folgt, wird das Heilige heilig verwalten und selbst heilig werden. Der erste Theil beschäftigt sich hauptsächlich mit der Feier des heil. Meßopfers und gibt außer Hinweisungen auf die Natur desselben die vollständig erläuterten Rubriken und eine reiche Sammlung von Gebeten und Betrachtungen vor und nach dem heil. Opfer. Der zweite Theil liefert treffliche Materialien zu geistlichen Uebungen. Mögen recht viele, mögen alle Priester die Wege wandeln, die der heil. Alphons in diesem Buche mit liebenswürdiger Einfachheit gezeigt hat!

Handbuch für Priester — aus den Schriften des heiligen Alphons Maria von Liguori, dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Wien 1843. In Commission der Mechitaristen-Congregation-Buchhandlung. Preis 20 Sgr.

Unter diesem Titel wird der Hauptsache nach dasselbe Material geboten, welches in dem vorstehend genannten von Hugues herausgegebenen Buche enthalten ist, weshalb es auch dieselbe Empfehlung verdient. Als Erweiterung finden wir aber hier namentlich eine kurze Abhandlung über das Breviergebet und die anderweit bekannten vortrefflichen 31 Besuchungen des allerheiligsten Sakraments. Ueberall zeigt sich in des heil. Alphon's Schriften derselbe vom lebendigsten Glauben durchdrungene Geist, der nicht mit leeren Worten, sondern mit Innigkeit und Salbung das lehrt, was er selbst in vollkommner Weise übt.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Erzdiözese Olmütz, Preuß. Antheils. Glückauf, Freunde der Nüchternheit! Der Segen Gottes ruht sichtbar auf unserer Sache.

Bei uns war es der Pfarrverweser Pawlenka in Beneschau, welcher schon in der heiligen Fastenzeit dem Branntwein den Krieg erklärte. Den eigentlichen Feldzug aber eröffnete der Pfarrer Buron in Groß-Peterwitz im Dekanate Katscher. Von hieraus ging der Branntweinkrieg in das Hultschiner Dekanat hinüber. Der dortige Dechant und Kreisschuleninspector Richter forderte die Geistlichen seines Dekanates auf, die Sache der Nüchternheit je nach der mehr oder minder günstigen Stimmung ihrer Kirchkinder früher oder später in Angriff zu nehmen. Die Geistlichen kamen der Aufforderung bereitwilligst entgegen, und in Zeit von wenigen Wochen hatte dort die Herrschaft des Branntweins, so Gott will, für immer ein Ende; denn die Wenigen, welche von der Branntweinliebe annoch umstrickt sind, können im Vergleiche mit der Gesammtzahl der Nüchternen gar nicht in Anschlag kommen. Das Dekanat Hultschin zählt 27,686 Katholiken, welche beinahe sämmtlich die mährische Sprache reden.

Als dort der Kampf zu Ende ging, war unterdeß im Dekanate Katscher der Muth erstarkt, und man fing auch hier allmälig an, nach dem Vorgang von Groß-Peterwitz und dem angrenzenden Hultschiner Dekanate gegen den gemeinsamen Feind zu predigen. Nach einigen Predigten, deren nach den Umständen und Bedürfnissen der einzelnen Orte bald mehr bald weniger waren, begann die Abnahme

des Gelübdes. In den mährischen Parochien hatten die Geistlichen ein leichtes Spiel: gewöhnlich erfolgte binnen einer oder anderthalb Wochen der Beitritt sämmtlicher Parochianen, wenn nicht etwa dieser oder jener Klügler zurückblieb. Um so auffallender ist es also, daß die deutschen Ortschaften, die mit mährischen untermischt sind, nur mit schwerem Herzen und großer Mühe von dem „lieben Branntwein" ablassen. Mehrere Pfarrer von deutschen Gemeinden stehen annoch in heißem Kampfe. Man wird uns daher nicht übel nehmen, wenn wir bescheiden fragen: Ob es denn auch wirklich so ausgemacht ist, daß die Branntweinliebe am tiefsten bei den Slaven wurzelt? Eine rühmliche Ausnahme unter den Deutschen in hiesiger Umgegend machten die Einwohner von Leimerwitz und Dirschel, die der Aufforderung ihrer Geistlichen bereitwilligst und auf dem Fuße folgten. Bei Dirschel ist das um so anerkennungswerther, weil hierorts viele Protestanten leben, welche dem Branntwein nicht entsagten, und also schon hiedurch eine, wenn auch absichtslose Opposition bildeten. Das Dekanat Katscher zählt 32,710 Katholiken, von denen, nach Abzug der Kinder, bereits gegen drei Viertheile dem Nüchternheitsvereine angehören. In den zwei übrigen, mit Ausnahme einer einzigen Parochie rein deutschen Dekanaten Leobschütz und Tropplowitz geht die Sache schwerer.

Von Rückfällen sieht und hört man wenig oder gar nichts, obschon es an Anfechtungen von mancher Seite nicht fehlt. Die ehemaligen Erztrinker danken Gott, daß sie von dem Uebel erlös't sind und wünschen, die Nüchternheitsvereine hätten schon seit jeher bestanden, und auch die geringeren Trinker sehen immer mehr und mehr ein, daß es ohne den Branntwein recht gut geht.

Von den guten Folgen der Nüchternheit wollen wir der Kürze halber nur das anführen, daß uns das ganze Benehmen der Leute sowohl im familiären Umgang, wie auch im Handel und Wandel freundlicher, edler und humaner zu werden scheint; denn das ist einmal richtig, daß der Branntwein, auch bei nur mäßigem Genusse, eine gewisse Derbheit und Rohheit herbeiführt. Nebst diesem erlauben wir uns folgende Bemerkung. Die Vereinsglieder (sowohl hier wie anderswo) haben jetzt die Ueberzeugung so zu sagen in den Händen, daß die Macht der Religion überaus groß ist, daß sie den Menschen, wenn er dies wünscht und ernstlich will, ummwandle, veredle und heilige. Uns scheint, diese Ueberzeugung könnte vortrefflich dazu verwendet werden, die jetzige Menschheit auch noch von andern Fehlern, Gebrechen und Lastern zu heilen. — Zum Schlusse dieses Referates wollen wir einige Auszüge aus mehreren Mäßigkeitsreden hier mittheilen, in der Voraussetzung, daß sie vielleicht hie und da auf guten Boden fallen dürften.

Daß die Völlerei ein Laster ist, und daß man dieses Laster meiden soll, ist eine allbekannte Sache. Hiermit brauchen wir uns also nicht aufzuhalten. Aber dem Branntwein ganz und gar entsagen, ihn auch nicht einmal mäßig trinken — das will noch Manchen nicht recht in den Kopf. Sie sprechen: in der hl. Schrift (Jes. Sir. 31,37) heißt es doch: „Mäßiger Trank ist gesund für Leib und Seele," warum also dem Branntwein ganz und gar entsagen? und warum blos dem Branntwein und nicht auch dem Biere und Weine? — Vernehmet nun die Antwort.

So lange die Welt steht, gab es noch keinen so verführerischen und gefährlichen Trank, als unsern Branntwein. Der Wein besteht doch schon seit mehreren tausend Jahren; aber noch zu keiner Zeit und in keinem Lande herrschte solch ein Uebermaß im Trinken des Weines, als jetzt im Trinken des Branntweines. Ruchlos und überaus schädlich lebten die Bewohner von Sodom und Gomorrha, denn es stehet geschrieben: „Das Geschrei von Sodom und Gomorrha hat sich gemehret, und ihre Sünde ist sehr schwer geworden;" aber Trunkenbolde waren sie nicht, denn darauf deutet die Schrift auch nicht im Leisesten an. (Der Redner fährt hier fort, mit kurzen aber kräftigen Zügen die Entartung Israels und die Gräuel des Heidenthums nach dem Berichte der heil. Schrift zu schildern, indem er überall nachweis't, daß bei aller Verdorbenheit und bei all den Gräueln das Laster der Trunkenheit wenig oder gar nicht vorhanden ist. Als Anhaltspunkte dienen ihm die Regierungszeit des gottlosen Achabs, Königs von Israel, von dem es in der Schrift heißt: „Er that mehr denn alle Könige Israels, den Herrn zu reizen;" — das heidnische Ninive, wohin der Herr den Propheten Jonas mit dem Auftrag sandte: „Mache dich auf, und gehe nach Ninive, der großen Stadt, und predige daselbst, denn ihre Bosheit ist heraufgestiegen vor mein Angesicht;" — die letzten Zeiten des Reiches Israel, als Salmanasser, der König von Assirien, auf Anordnung Gottes Samaria eroberte und die Kinder Israels in die assirische Gefangenschaft führte; — die letzten Zeiten des Reiches Juda kurz vor der Abführung nach Babylon; — und endlich die haarsträubenden und Entsetzen erregenden Gräuel der Zeit des heiligen Apostels Paulus, von welchen dieser im ersten Kapitel des Briefes an die Römer ausführliche Meldung macht.)

Sehet! so werden uns die Juden und Heiden aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Orten geschildert; wovon aber wenig oder gar nichts vorkommt, das ist die Trunkliebe. Und so ist es mit der Trunkliebe bis heute in allen den Ländern, allwo der Wein wächst. In Ungarn, Frankreich, Spanien, Griechenland, Italien und im Morgenlande, allwo die feurigsten und köstlichsten Weine erzeugt werden, sind die Menschen auch nicht Engel, es gibt dort Gute und Böse, grade wie bei uns hier; aber Trunkenbolde, als wie bei uns hier, gibt es dort nicht. In Griechenland gehört ein Betrunkener eben so zu den Seltenheiten, als wie bei uns die Irren und Wahnsinnigen, und die Türken trinken ihrer Religion nach gar keinen Wein. Vielleicht gibt es unter euch hier Einen oder den Andern, welcher in Ungarn oder Frankreich war. Laßt euch von ihm erzählen, was er dort gesehen und erfahren! Trinker, wird er euch sagen, gibt es freilich auch dort, aber mehr Schnaps- als Weintrinker. Was folgt aus alle dem? Aus alle dem folgt, daß der Wein wenig verführerisch und gefährlich ist. Aehnlich verhält sich's mit dem Biere. Das Bier besteht schon seit vielen hundert Jahren, aber noch nie war eine solche Bierpest, als gegenwärtig die Branntweinpest. Ich weiß, daß ihr hierin mit mir übereinstimmt, indem ihr aus eigener Erfahrung wißt, wie wenig euch das Bier zur Völlerei reizt; darum mögen schon die wenigen Worte genügen.

Wie nun aber mit dem Branntwein, ist er auch so wenig verführerisch und gefährlich? Hört! — Es gibt wohl schwerlich noch etwas Anderes, was man sich binnen Kurzem so leicht, so unmerklich und zugleich so stark angewöhnen könnte, als wie den Branntwein. Hunderte und aber Hunderte sind zu Branntweinliebhabern geworden, ehe sie's wußten oder nur merkten. Das Angewöhnen geht also sehr leicht von Statten; wie aber das Abgewöhnen? Nun, ihr seht's ja; wenn auch der Branntweintrinker sich manchmal vornimmt, dem Laster der Völlerei zu entsagen, wenn er auch dem Priester im Beichtstuhl alljährlich gelobet, „zu den Ausgespieenen nicht mehr zurückzukehren," der Branntwein zieht ihn so zu sagen bei den Händen und bei den Füßen an sich, der ganze Leib, der sich in den Branntwein hineingelebt, strebt, wie die Pflanze nach Sonne und

Licht, so er nach seinem „lieben Branntwein.“ Dies ist wohl Allen sehr wohl bekannt; aber das Folgende dürfte euch minder bekannt sein. — Keine Leidenschaft theilt sich auf einmal ganzen Erdtheilen, ganzen Völkern, ganzen Städten und ganzen Dörfern mit, sondern sie breitet sich langsam und allmälig aus. Daß bei uns hier und wohl auch anderwärts alljährlich so viele uneheliche Kinder zur heiligen Taufe gebracht werden, das rührt nicht etwa von gestern und ehegestern her, als die französischen Krieger aus der Revolutionszeit hier weilten und diese Pest verpflanzten. Damals war der Anfang und aus diesem Anfang erwuchs allmälig der heutige Stand der Dinge. War es mit der Branntweinpest auch so? Mit nichten; der Branntwein bedurfte nicht so langer Zeit zu seiner Ausbreitung. Kaum hatte man angefangen, ihn als Getränk zu brauchen, (denn Anfangs hatte man ihn nur als Medizin gebraucht) so verbreitete er sich in Kürze beinahe über alle Länder Europas. In Kurzem gab es keine Stadt und keinen Ort mehr allwo nicht Branntwein geschenkt wurde. Sprecht, ihr Aelteren, haben nicht schon eure Väter Branntwein getrunken? und gab es nicht schon unter ihnen diesen und jenen, der den Branntwein zu seinem Abgott machte? Und doch sind es nicht mehr als 90 Jahre, als der Branntwein auf die Welt kam! Darum ist auch jene Meinung gar nicht ohne Grund, daß der Branntwein durch diabolischen Einfluß in so kurzer Zeit eine so ausgebreitete Herrschaft erlangt hat. Und wahrlich! unter den vielen Mitteln, deren sich der Teufel vom Anfange der Welt an zum Verderben der Menschen bedient hat, gibt es, mit Ausnahme der Ketzereien, nicht ein zweites, welches seinen Zwecken so gut gedient hätte, als der Branntwein. Gerechter Gott! wer ist im Stande, alle die Uebel zu nennen, welche der Branntwein täglich herbeiführt! (Hier folgte eine kurze Schilderung der hauptsächlichsten Uebel, so aus dem Genusse des Branntweines kommen.) Wenn's aber mit dem Branntwein so ist, wenn er ein so gefährliches und verführerisches Getränk, wenn er die Schmach und Schande der Christenheit ist (denn die Völlerei, wie sie der Branntwein bei uns erzeugt hat, war sowohl bei den Juden wie auch bei den Heiden etwas Unerhörtes): so muß jeder wahre Menschenfreund dazu beitragen, daß der Branntwein, als Getränk, ein Ende nehme. Ein Ende wird er aber nehmen, wenn wir uns Alle durch ein Gelübde verpflichten, keinen mehr zu trinken. — —

Es gibt Leute, die nur darum in den Mäßigkeitsverein nicht treten wollen, weil sie dessen für sich nicht zu bedürfen glauben. Nun, wir wollen nicht leugnen, daß es Tausende und aber Tausende gibt, die den Branntwein nur sehr mäßig und auch gar nicht genießen; aber der Mensch lebt und wirkt ja nicht nur für sich: er lebt und wirkt auch für Andere. Sind wir denn nicht alle miteinander Glieder an einem und demselben Leibe Christi, welches die Kirche ist?! Was thun die Glieder an dem Leibe? Sie helfen und unterstützen einander. So sollen auch die Christen, als Glieder an dem Leibe Christi, einander helfen und unterstützen, und zwar nicht blos im Zeitlichen, sondern besonders auch im Ewigen. Und sind wir denn nicht Alle Brüder und Schwestern in Christo Jesu? ja noch mehr: sind wir nicht wie Zwillinge und Drillinge oder, wenn man so sagen will, wie Millionlinge? Christus hat uns ja alle zu einer und derselben Zeit am Kreuze wiedergeboren, und wir essen ja alle ein und dasselbe Fleisch Christi, und trinken Alle ein und dasselbe Blut des Heilands und nähren uns Alle von einem und dem nämlichen Worte des Lebens. Was erblicken wir daher auch in jedwedem Christen? Wir erblicken in ihm ein Kind Gottes, ein Unterpfand der grenzenlosen Liebe unseres Heilands, einen Bruder oder eine Schwester in Christo Jesu. Wenn dem nun aber also ist, was wären wir da für Brüder und was für Schwestern, wenn wir unsern Brüdern und Schwestern, welche sich annoch in der Gewalt eines Unruhestifters, Verführers, Diebes und Mörders befinden, nicht zu Hilfe kämen! Ich nenne den Branntwein einen **Unruhstifter**, denn wer kennt nicht die häuslichen, nachbarlichen und sonstigen Zwiste, so aus dem übermäßigen Genusse des Branntweins zu entstehen pflegen! Ich nenne ihn zweitens einen **Verführer**, denn wie viele Jungfrauen auf dem Lande wie auch in Städten ließen sich, nachdem sie unvorsichtigerweise vom Branntwein getrunken, bei erhitzten Blute verführen! Ich nenne ihn drittens einen **Dieb**, denn er hat Hunderte und aber Hunderte um Haus und Hof und an den Bettelstab gebracht. Und ich nenne ihn letztlich einen **Leib- und Seelenmörder**, denn wie viele sind in Folge des Branntweingenusses ertrunken, erfroren oder sonst wie umgekommen, und das nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele nach, denn, wie St. Paulus schreibt, „**Säufer werden das Reich Gottes nicht besitzen.**“ Von der Wahrheit ähnlicher Betrachtungen ergriffen, haben schon Tausende und aber Tausende das Gelübde der Nüchternheit abgelegt, nicht sowohl um ihrer selbst als um ihrer Brüder und Schwestern willen, die von der Branntweinliebe annoch umstrickt sind, um ihnen durch das gute Beispiel den Eintritt in den Nüchternheitsverein zu erleichtern. Und wenn alle die, welche wahrhafte Brüder und wahrhafte Schwestern in Christo Jesu, d. h. wahre Menschenfreunde sein wollen, sich zusammenthun und dem Branntwein öffentlich und feierlich entsagen, werden sie ihm dadurch nicht gewissermaßen ein Ende machen? Auf denn, alle wahren Menschenfreunde! thut euch zusammen und leget ab das Gelübde der Nüchternheit!

Aus Sachsen-Weimar, 8 August. Die Errichtung einer kathol. Pfarrei in Eisenach am Fuße der Wartburg ist bereits so weit gediehen, daß der Herr Bischof von Fulda schon den ersten Pfarrer für Eisenach ernannt hat und nur noch die landesherrliche Bestätigung dieser Ernennung zu erwarten ist. Man hofft, es werde die Genehmigung in Kürze erfolgen, da der Großherzog, aller feindlichen Bestrebungen ungeachtet, für die Sache Gottes gewonnen sein dürfte.

Trier. Das bischöfl. General-Vikariat hat unterm 6. Juli c. folgende Anzeige erlassen. Der Hochw. Geistlichkeit und sämmtlichen Gläubigen des Bisthums freuen wir uns die erwünschte Kunde zu geben, daß unser Hochw. Herr Bischof dem vielfach ausgesprochenen Verlangen der Bisthumsangehörigen, das in der hiesigen Domkirche aufbewahrte unschätzbare Kleinod des ungenäheten Rockes unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi zu schauen und zu verehren, noch im Laufe dieses Jahres zu entsprechen sich entschlossen hat. Es wird demnach diese heil. Reliquie in der Domkirche dahier vom 18. Aug. d. J. an während eines Zeitraums von 6 Wochen ausgestellt werden, auf daß den Wünschen aller, welche das fromme Vorhaben gefaßt haben, nach Trier zu reisen, um das heilige Kleid unsers göttlichen Erlösers bei unmittelbarer Anschauung zu verehren, genügt werden und jeder den vom Papste Leo X. unterm 26. Januar 1514 verliehenen vollkommenen Ablaß gewinnen könne &c.

Krakau, 25. August. Wenn man zusammenfaßt, was hier und in der Umgegend seit zwei Monaten in der Sache der Mäßigkeitsvereine geschehen ist, so muß man ausrufen: „Das hat der Herr gethan und wunderbar ist's in unsern Augen!“ Auf der ganzen Strecke Landes von der schlesischen Grenze bis zu unserer Stadt

findet man nur noch wenig Menschen, welche dem Verein nicht beigetreten sind. Mit wahrer Freude empfingen wir am 1. August den Hirtenbrief unsers Hochw. Herrn Bisthums-Administrators Letowski, worin derselbe die Welt- und Klostergeistlichkeit auffordert, das Volk durch angemessene Belehrung zum Beitritt zu veranlassen und die Namen der Beitretenden in besondere Bücher einzutragen. Die Gegner der guten Sache sind bereits verstummt, die von Vorurtheilen Geblendeten sind des Besseren belehrt, die vom Eigennutz Geleiteten sind zum Schweigen gebracht; die Sache Gottes feiert den schönsten Triumph. In mehreren Kirchen wurde an den aufeinander folgenden Sonntagen das Hochamt mit Aussetzung des Hochwürdigsten gefeiert und die Predigt gegen die Branntweinpest gehalten und überall bat sofort eine Menge um Abnahme des Gelübdes. Zwar ist an manchen Orten noch viel zu thun übrig, namentlich da, wo der Klerus selbst wenig Eifer zeigt; aber auch hier wird die Gnade Gottes endlich zum Siege führen, wie Schreiber dieses, der selbst in mehreren Kirchen zu diesem Zwecke predigte, zuversichtlich hofft.

Wien, 19. August. Lebhaftes Bedauern erregt die Pensionirung des Dompredigers Dr. J. E. Veith. Wien verliert an ihm seinen berühmtesten und einflußreichsten Prediger, der wohl lange nicht ersetzt werden wird. Wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß Veith's Zurückziehung eine durchaus freiwillige sei, veranlaßt durch schwächliche Gesundheit und vielleicht auch durch den Wunsch, ungestört den literarischen Bestrebungen leben zu können. (D. A. Z.) *)

Madrid, 17. August. Die Einstellung des gesetzlichen Verkaufs der geistlichen Güter war ein Schritt, den man sich nicht anders erklären kann, als daraus, daß die Regierung dann die gegründete Hoffnung hat, eine aufrichtige Aussöhnung mit dem heil. Stuhle noch vor der Einberufung der Cortes zu erwirken. In der That hatten die letzten Depeschen des Herrn Castillo, welcher beauftragt ist, mit dem heil. Stuhle ein Concordat zu unterhandeln, dahin gelautet, daß ohne jene Maßregel nicht daran zu denken sei, daß man zum Ziel kommen werde. Von der ganzen Masse der Kirchengüter dürften auf diese Art noch zwei Drittheile für den Klerus gerettet werden, und nachdem die meisten andern Punkte, worüber sich der heil. Stuhl beschwerte, bereits beseitigt, die verbannten Bischöfe und Prälaten wieder eingesetzt, die spanischen Legationen im Auslande angewiesen sind, den Priestern ihrer Nation ohne Unterschied der politischen Meinungen Pässe und Reisegelder zur Rückkehr nach Spanien zu geben; nachdem endlich das unter Espartero geschlossene Tribunal der Rota wieder in Wirksamkeit getreten ist, dürfte die völlige Aussöhnung nicht lange auf sich warten lassen. Mitten unter den Gräueln des Bürgerkrieges waren die meisten Kirchen in Spanien so verarmt, daß zuletzt der Gottesdienst kaum mit Anstand versehen werden konnte. Ungeachtet der Geldnoth der Regierung sind aber jetzt bereits die Kirchen mit allem Nöthigen ausgestattet, und die Feierlichkeiten sind heuer so prächtig ausgefallen, wie seit einem halben Jahrhundert nicht. Endlich sind alle jene geistlichen Ernennungen zurückgenommen worden, welche dem heil. Stuhle nicht orthodox genug erschienen, und in Betreff der künftigen Wahl der Bischöfe ist Herr Castillo ermächtigt, dem heil. Stuhl das übliche Ausschließungsrecht zuzusichern. Damit sind alle Hindernisse eines erwünschten Einverständnisses gehoben, und wir sehen der Abschließung eines Concordats in Kurzem entgegen.

(A. Z.)

*) Diese Nachricht wird als unbegründet widerrufen.

Trier, 18. August. Das feierliche Geläute in allen Kirchen unserer Stadt verkündete schon am Mittag und Abend des gestrigen Tages die Nähe des durch die Aussetzung des heil. Rockes Christi veranlaßten kirchlichen Festes. Schon um 8 Uhr luden die Glocken des hohen Doms zum feierlichen Hochamte, bei welchem unser hochwürdigster Bischof Dr. Wilhelm Arnoldi pontificirte. Nach Beendigung desselben betrat der Domdechant Canonicus Dr. Braun die Kanzel und hielt eine auf die Aussetzung des ungenäheten Rockes des Herrn Bezug nehmende Rede. Darauf fand die Erhebung und Ausstellung der Reliquie selbst statt. Um 1 Uhr setzten sich die Züge in Bewegung. Der Andrang der Menschen war sehr groß. Von dem Portal zur Rechten des Doms bis zum Chor bilden Kirchenbänke einen Gang, durch welche die Züge sich bewegen. Die Aufrechthaltung der Ordnung wird am Eingang, welcher mit einer Barriere versehen ist, von Gensd'armen und Polizeibeamten, im Innern von den Geistlichen des Doms, Alumnen des Priesterseminars und von einer aus Bürgern dieser Stadt gebildeten Ehrenwache, erkennbar an seidenen Schärpen über die Schulter oder um den Arm mit den Farben der Stadt Trier, gelb und roth, wahrgenommen. Der obere Theil des Hochaltars ist zur freieren Ansicht der Reliquie aus dem Hauptschiff der Kirche bis auf den Altartisch abgetragen. Die Gaben sind nach den bei den Opferkasten angebrachten Ueberschriften für den Dom, für das Knabenkonvikt und für den Kölner Dombau bestimmt. (Rhn. u. M. Z.)

Coblenz, 22. August. Täglich ziehen jetzt hier Prozessionen durch nach Trier zur Verehrung des heil. Rockes. Sämmtliche Leute, welche bereits hieher zurückgekehrt sind, können nicht genug den ergreifenden Eindruck schildern, den der Anblick dieser Reliquie auf die Gemüthsstimmung der zahllosen Gläubigen gemacht habe.

(Fr. O. P. A. Z.)

Diözesan-Nachrichten.

Berlin. An die Mitglieder der hiesigen kathol. Gemeinde ist folgender Aufruf erlassen worden:

Geliebte Pfarrgenossen!

Am 20. Juli 1847, mithin über drei Jahre, erscheint für uns alle der denkwürdige Tag, an welchem vor hundert Jahren unter der glorreichen Regierung Friedrich des Großen der Grundstein zu unserm prachtvollen Gotteshause feierlichst gelegt wurde.

Diesen Tag auszuzeichnen, ist eine große Pflicht der Dankbarkeit für uns. Wodurch könnten wir denselben aber besser auszeichnen, als durch Gründung eines Instituts, welches von jeher als eine der schönsten Blüthen des christlichen Geistes und Lebens betrachtet wurde, eines Krankenhauses nämlich, in welchem die Noth des Armen durch den Trost pflegender christlicher Liebe gemildert und in Segen umgewandelt wird? Eine solche Anstalt fehlte uns bis heran gänzlich, so dringend wir auch derselben bedürfen. Unsere Gemeinde zählt der sorgfältigsten Berechnung zufolge alljährlich mehr als 900 Kranke. In dem hiesigen Charité-Krankenhause allein kommen jedes Jahr im Durchschnitte 425 Kranke zur Verpflegung, und die Anzahl derer, welche in ihren Wohnungen oder in Privatanstalten verpflegt werden, dürfte ohne Zweifel noch bedeutend erheblicher sein. — Viele dieser

Leidenden sind arm und von Allem entblößt, was die Noth der Krankheit einigermaßen zu lindern vermag. — Noch mehrere befinden sich in einer Lage, in welcher der Trost der Religion kaum Zutritt zu ihnen gewinnen, vielweniger die Herzen läuternd und belebend durchdringen und beseligen kann. Von all den Kranken, von denen jährlich etwa 400 dahinsterben, werden wohl noch keine 200 mit den heil. Sakramenten versehen und so entweder zu einem gottseligen Tode oder zu einem neuen Leben nach wiedererlangter Gesundheit recht vorbereitet. Sie fahren, wie man leider oft genug befürchten muß, in Sünden und Unbußfertigkeit dahin oder gesunden unter der Zuchtruthe der göttlichen Barmherzigkeit zur Fortsetzung eines sündhaften Lebens und zur Anhäufung gerechter Strafe am Tage des Gerichts. Die Gründung einer Anstalt also, in welcher der leiblichen und noch mehr der geistlichen Noth der Kranken geholfen werden kann, würde eine der größten Wohlthaten für unsere Gemeinde und zugleich vorzüglich geeignet sein, das Andenken zu verherrlichen, welches an den 20. Juli 1847 für uns geknüpft ist. —

Wir haben daher ohne Verzug die nöthigen Einleitungen und Vorbereitungen treffen zu müssen geglaubt. Und Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr haben auf unsere desfallsigen Vorstellungen nunmehr mittelst allerh. Kabinetsordre v. 11. März d. J. uns zu verstatten geruht:

1) ein Krankenhaus zu errichten,
2) dasselbe der Leitung barmherziger Schwestern irgend eines bestehenden und von der Kirche genehmigten Ordens zu übergeben und
3) zur Verwirklichung dieses schönen Zweckes freiwillige Gaben christlicher Liebe unter Euch zu sammeln.

Die Herren Kirchenvorsteher und Aeltesten haben, wie sie mit den Empfindungen der lebhaftesten Freude und des ehrfurchtvollsten Dankes gegen des Königs Majestät von der allerh. Entschließung Kenntniß genommen, der Ausführung um so größere Sorgfalt zugewendet und mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes die specielle Leitung desselben einem eigens gewählten Comite übertragen, welches bereits in Wirksamkeit getreten ist, und nebst mir und dem Herrn Kirchenvorsteher Assessor Zingsheim, so wie den Herrn Kirchenältesten Geheimen Justizrath Witt und Geheimen Regierungsrath Dr. Brüggemann, Kaplan Ruland und Kaufmann Dittrich, aus den Herren Fürsten Boguslaw von Radziwill Durchlaucht, Geheimen Ober-Regierungsrath von Beckedorff, Geheimen Ober-Tribunalsrath Ulrich und Sanitätsrath Dr. Schupke besteht.

Demnach steht nun eine der wohlthätigsten Anstalten, die lange ein Gegenstand der sehnsuchtsvollsten Wünsche und inbrünstigsten Gebete vieler unter Euch war, welche die Leiden des armen Kranken erkannten und mitfühlen, für die Gemeinde in Aussicht, ein Krankenhaus unter der Leitung barmherziger Schwestern, deren hohe Vortrefflichkeit in der Krankenpflege sich in mehr als einem Welttheile so herrlich bewährt hat. Zwar verkennen wir es nicht, wie groß und umfassend das Unternehmen ist, eine solche Anstalt zu gründen, und welche enormen Mittel dazu gehören. Der nöthige Grund und Boden soll erworben, auf demselben ein Krankenhaus, ein Wohngebäude für die barmherzigen Schwestern und das Dienstpersonale, eine Hauskapelle nebst Wohnung für einen Hausgeistlichen errichtet und sollen die deshalb erforderlichen Mittel von mildthätigen Herzen noch erst gesammelt werden. Wahrlich ein großes, weitaussehendes Werk, vor dem menschliche Kräfte erzittern. Allein wir halten unsere Hoffnungen in bescheidenen Schranken und vertrauen fest auf Gott, daß Er uns helfen und vollenden werde, was wir zu seiner Ehre beginnen. Wenn wir nach Verlauf von 3 Jahren zu der beabsichtigten Anstalt auch nur den Grund zu legen im Stande wären, auf welchem unsere Nachkommen fortbauen können, wie groß wäre nicht schon der Gewinn! Einmal, wenn auch erst nach Jahren, wird sie sich dennoch vollenden und ihren Segen immer herrlicher entfalten. Wie manche Krankenanstalt ist mit der Verpflegung blos eines oder einiger Kranken in's Leben getreten, die jetzt viele Hunderte in ihre Räume aufzunehmen vermag. —

Aber an Euch, geliebte Pfarrgenossen! ist es nun zunächst, das Werk helfend zu fördern. Es kommt darauf an, so viele Mittel zusammenzubringen, als erforderlich sind, die allerunentbehrlichsten Gebäulichkeiten zu errichten, welche später erweitert werden können. An Euch, Vornehme und Geringe, Arme und Reiche, ergeht daher unser Aufruf, unsere Bitte, zu helfen. Strenget alle Eure Kräfte an zur möglichst reichlichen Beisteuer und ermuntert einer den andern. Gott wird's lohnen. Niemand darf sich ausschließen, an dem herrlichen Werke theilzunehmen, wie gering auch das Scherflein sein mag, was ihm Mittel und Umstände zu opfern verstatten. Denn nicht auf die Größe der Gabe, sondern auf die Reinheit der Absicht sieht Gott, welcher unserer Gaben nicht bedarf, Seine Ehre zu fördern. Gedenket der Noth des armen Kranken, welcher von allen Mitteln entblößt ist. Gedenket der letzten Stunde, die auch uns Allen bevorsteht, der Stunde des Abschiedes von dieser Welt; gedenket des Todeskampfes und seiner großen Bedeutung für eine lange Ewigkeit. Wie Mancher, der abgeirrt war vom Wege der Gottesfurcht und Tugend, hat in schwerer Krankheit an der Pforte der Ewigkeit der suchenden Gnade das Herz wieder geöffnet und ist wie der reumüthige Schächer am Kreuze selig verschieden oder zu einem neuen und bessern Leben wieder gesundet, wo er würdige Früchte der Buße gebracht hat. Was ihr dem Geringsten aus euren Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan, spricht der Herr. — Gedenket des 20. Juli 1747 und aller der unzähligen Wohlthaten und Tröstungen, die sich daran gereihet haben und noch reihen werden, und bewähret durch christliche Werkthätigkeit bei dieser wie bei anderer Gelegenheit, daß Ihr zu einem lebendigen Tempel erbaut seid, — in welchem Gott verherrlicht wird. Amen.

Die Art und Weise der Collecte anlangend, wird bemerkt:

1) Mit gegenwärtigem Aufrufe ist eine Subscriptionsliste verbunden, in welche die einzelnen Beiträge gezeichnet werden, welche ein jeder von Euch zur Erbauung des Krankenhauses zu geben beschließt.
2) Die Beiträge können auf Einmal entrichtet, aber auch auf drei Jahre, bis Juli 1847, vertheilt und in jährlichen, halb- oder vierteljährlichen Raten eingezahlt werden.
3) Die Subscriptionslisten bitte ich an mich abgeben zu lassen und sollen auf Grund derselben die gezeichneten Beiträge von dem Rendanten des Kirch-Collegii gegen Quittung eingezogen werden.
4) Den Armen, welche ein Scherflein opfern und denen, welche ungekannt beisteuern wollen, soll dazu Gelegenheit gegeben werden durch Aufstellung eines Opferkastens in der Vorhalle der Kirche und auf den Kirchhöfen.
5) Aufruf und Liste sollen, so viel dies unter den Umständen geschehen kann, jeder katholischen Familie und jedem einzelnen Mitgliede der Gemeinde vorgelegt werden. Da dies aber in der Ausführung unter den Tausenden, welche zur Gemeinde gehören große Schwierigkeiten hat und leicht einzelne Familien

übergangen werden können, so bitten wir einen Jeden, an der Verbreitung der Liste unter seine Bekannten möglichen Antheil zu nehmen und auch die desfallsigen Bemühungen als eine Gott gefällige Theilnahme an dem Werk selbst zu betrachten.

Berlin, in der Pfingst-Octave 1844.

Der Probst zu St. Hedwig 2c.
Brinkmann.

Obwohl dieser Aufruf ausdrücklich nur an die Berliner katholische Gemeinde erlassen worden, so dürften doch freiwillige Beiträge wohlthätiger Katholiken auch aus andern Städten und Orten des Vaterlandes nicht unwillkommen sein, da das gedachte Unternehmen einen großen Kostenaufwand erheischen muß, wenn es möglichst bald im erforderlichen Umfange ausgeführt werden soll. Deshalb haben auch bereits Katholiken Breslaus, welche von diesem Aufruf Kunde erhielten und für das Project sich lebhaft interessiren, unaufgefordert sich zu laufenden Beiträgen bereit erklärt und ihre Name in eine diesfällige Subscriptionsliste eingezeichnet. Die Red.

Aus Niederschlesien.

Seit einer Reihe Jahren werden auf einer Herrschaft, deren Unterthanen fast alle katholisch sind (1100 Katholiken 100 Protestanten), die Patrimonial-Gerichtstage stets Sonnabends abgehalten. Der Fall, daß auf einen dieser Sonnabende ein katholischer Feiertag fällt, muß sich daher öfter ereignen. So z. B. traf in diesem Jahre ein Gerichtstag auf Peter und Paul.

Da die mit dem betreffenden Gerichtsamte wegen Verlegung des auf Peter und Paul anberaumten Gerichtstages gepflogenen Unterhandlungen zu nichts führten, so wurde das Hochwürdige Amt unter Ueberreichung der bezüglichen Schreiben von dem obschwebenden Falle in Kenntniß gesetzt und gehorsamst gebeten, erwirken zu wollen, daß auf der resp. Herrschaft künftig Gerichtstage an katholischen Feiertagen nicht mehr abgehalten werden dürfen.

Darauf ging von dem Königlichen Oberlandesgericht der Bescheid ein:

„Aus Ihrer von dem hiesigen Bisthums-Capitular-Vicariat-Amte uns mitgetheilten Beschwerde vom 26. Juni c. über das Gerichtsamt . . . haben wir Veranlassung genommen, dem gedachten Gerichtsamte aufzugeben: in künftigen Fällen keine Gerichtstage an gebotenen katholischen Festtagen anzuberaumen, wovon Sie hierdurch benachrichtiget werden.“

Breslau, den 13. August 1844.

Königliches Ober-Landesgericht. Zweiter Senat.

Aus obiger Entscheidung, im Einklange mit früheren gesetzlichen Bestimmungen, darf wohl gefolgert werden, daß Katholiken an ihren gebotenen Festtagen zu Gerichtsterminen, außer in sehr dringenden und unvorhergesehenen Fällen, nicht vorgeladen werden dürfen, wie auch, daß sie, wenn sie an gebotenen Festtagen zu einem Gerichtstermine vorbeschieden werden, zu erscheinen nicht nöthig haben.

Durch Se. Hochwürden Hochwohlgebornen den Domherrn Herrn Dr. Ritter sind mir auf's Neue 72 Thlr. als eingegangene Beiträge zur Unterhaltung unserer katholischen Schule hieselbst übersendet worden. Indem ich über deren Empfang hiermit quittire, und allen irgendwie an dieser Summe betheiligten Wohlthätern meinen herzlichsten Dank sage, kann ich nicht umhin, gleichzeitig so dringend als möglich zu bitten: man wolle jetzt noch nicht die spendende Hand von Sorau zurückziehen, da zwar so viel vorläufig zum Vortheil unserer Schulangelegenheit gewonnen ist, daß der Unterricht mit Anfang des Jahres begonnen werden konnte, immer aber doch noch unter Umständen nur, die zu den gerechtesten Besorgnissen für die Zukunft Anlaß geben, wofern das bisher bethätigte Wohlwollen für die hiesige Schule jetzt schon das Ende gefunden hätte.

Sorau in der Niederlausitz, den 1. September 1844.

F. Altmann, Curatus.

Todesfälle.

Den 28. Juli starb der dritte Lehrer an der Stadtschule in Ober-Glogau Johann Seichter auf seiner Rückreise aus dem Bade Carlsbrunn zu Kaiserlich Olbersdorf an der Lungenlähmung. — Den 13. Aug. starb bei seinen Eltern zu Hennersdorf, Grottkauer Kr., der früherhin zu Lobedau angestellt gewesene Adjuv. Augustinus Hildebrandt in einem Alter von 23 Jahren an Lungenschwindsucht.

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 26. August: der bisherige Pfarradministrator Franz Hannich in Giesmannsdorf bei Landshut versetzt nach Camöse, Kr. Neumarkt. — Der bisherige Caplan Robert Scholz in Blumenau bei Bolkenhain als Pfarradministrator in Giesmannsdorf. — Der bisherige Local-Caplan Franz Gomulka in Kochanowitz, Kr. Lublinitz, zum Pfarradministrator das. — Der bisherige Kaplan Jakob Zemanek in Rauden i. O.-S. zum Pfarradministrator in Lubetzko dess. Kr. — Den 27. d. M. der bisherige Caplan Eduard Lustig in Jauer bei Ohlau, als Pfarradministrator in Zobten am Bober. — Der Archipresbyterats-Schulen-Inspections- und bisherige Pfarrverweser Leopold Peldram in Warmbrunn zum Pfarrer das. — Der bish. Pfarrverwes. Peter Metzner in Dittmannsdorf bei Schweidnitz als solcher in Michelsdorf bei Landshut. — Der bisherige Caplan Augustin Scholz in Langen-Bielau als Pfarradministrator in Dittmannsdorf. — Der bisherige Caplan Joseph Graupe in Krehlau bei Winzig versetzt nach Zobten am Bober. — Der bisherige Caplan Robert Philipp in Hohenfriedeberg bei Striegau versetzt nach Gostitz bei Patschkau. — Der bisherige Caplan Karl Steinig in Puschkau bei Striegau versetzt nach Hohen-Friedeberg. — Der Weltpriester Herrmann Neugebauer als Kaplan in Puschkau. — Der bish. Caplan Franz Guttsche in Warmbrunn versetzt nach Blumenau bei Bolkenhain. — Der bish. Pfarradministrator Franz Otto in Camöse, Kreis Neumarkt, versetzt als Kreisvicar nach Lossen bei Trebnitz. — Der bish. Caplan Karl Gasfron in Gostitz versetzt als dritter Caplan nach Naumburg a. Queis. — Den 28. d. M. der Weltpriester Alois Altmann als Caplan in Langen-Bielau. Der Weltpriester Ferdinand Götz als Caplan in Jauer bei Ohlau. — Den 31. d. M. der bish. Schul-Präfect Ignatz Tieffe in Frankenstein als Localcaplan in Brandenburg a. d. H. — Der Caplan Karl Schebera als provisorischer Pfarradministrator in Polnisch Wartenberg. — Den 28. Aug. der Weltpriester Ferdinand Neugebauer als Caplan in Warmbrunn. — Den 30. d. M. der bish. Pfarradministrator Amand Mählich in Hermsdorf bei Neisse als Pfarrer das. — Den 3. Septbr. der bish. Caplan bei der Pfarrkirche ad St. Mariam zu Breslau Eduard Kammhoff als Curatus bei der Pfarrkirche ad St. Adalbertum das.; dagegen in dessen Stelle als Caplan der Weltpriester und Dr. Theol. Franz Lorinser.

b. Im Schulstande.

Den 20. Aug. der bish. int. Schullehrer Gustav Dittrich in Grosen, Kr. Wohlau, zum wirklichen Schullehrer das. — Der zeither.

Adjuvant in Kostenblut Eduard Schramm als Schullehrer und Organist in Preichau, Steinauer Kr. — Den 22. Aug. der bish. int. Lehrer in Kostellitz, Kr. Rosenberg, August Liwowsky zum wirklichen Schullehrer und Organisten das. — Den 26. Aug. der Candidat Carl Heidler als Adjuv. in Birkenbrück, Kr. Bunzlau. — Der bish. das. Adjuv. Traugott Riedel versetzt nach Günthersdorf, desselb. Kr. — Der Cand. Emanuel Stephan als zweiter Adjuv. in Kalkau, Kr. Neisse. — Den 3. Septbr. der bisherige Adjuv. Ignatz Langer als vierter Lehrer an der Stadtschule in Ziegenhals. — Der bish. Adjuv. Karl Hannack in Kamnig, Kr. Grottkau, zum Schullehrer in Dürr-Kunzendorf, Kr. Neisse.

Miscellen.

Ein Beitrag zur Bestätigung des Spruchs:

Die Protestanten reden (und schreiben) von Toleranz, die Katholiken üben sie aus.

Unter dem Titel:

„Reise-Skizzen aus Italien"

hat die Allgemeine Preußische Zeitung nach und nach in Form von Briefen Mittheilungen eines Reisenden in Italien veröffentlicht, welche Einsender dieses stets mit lebhaftem Interesse gelesen hat.

Der Reisende ist Protestant und hat dessen kein Hehl.

Die letzte Nachricht ist aus Monte Cassino vom 17. August d. J. und in Nr. 246 der genannten Zeitung vom 4. September enthalten.

Was der Reisende von der Lage des berühmten Klosters, seiner Geschichte, seinen literarischen und artistischen Schätzen, dem Leben und Wirken seiner Bewohner erzählt, soll hier übergangen und nur der Schluß des Briefes in Bezug auf den vorangestellten Spruch wörtlich mitgetheilt werden.

Er lautet, wie folgt:

„Die Gastfreundschaft der Benedictiner ist immer berühmt gewesen und man hält sie auch jetzt in M. Casino in Ehren, so viel sich bei den beschränkteren Mitteln der Abtei thun läßt. Sie hat jetzt 20,000 Dukati Einkünfte, von denen aber mehr als 6000 für Steuern bezahlt werden müssen. Dennoch erhält jeder, der für einige Tage um Aufnahme bittet, dieselbe unentgeltlich; wer längere Zeit sich aufhält, bezahlt eine geringe Entschädigung. Ich habe mehr als zwei Wochen mit den Mönchen gelebt und weiß ihre Freundlichkeit und Gefälligkeit nicht genug zu loben. Sie haben mir die Benutzung ihrer literarischen Schätze ohne allen Rückhalt erlaubt, ich habe an ihrem Tische und in ihrem Hause stets die größte Zuvorkommenheit gefunden, sie haben auf meinen Spaziergängen mich begleitet und alle ihre kleinen Zerstreuungen, um sich nach der Arbeit des Tages zu erholen, mit mir getheilt. Und so handelten sie gegen einen Fremden, in dem sie einen Widersacher ihrer Kirche, mit der sie so nah verbunden sind, sehen mußten, dessen Gesinnung ihnen nicht verborgen bleiben konnte, da das Gespräch sich so häufig auf das große Schisma der Kirche in unsern Zeiten wandte, und es unrühmlich gewesen wäre, die eigene protestantische Ansicht, gegenüber den Angriffen, die unsere Kirche erfuhr, zu verheimlichen.

Sie entschuldigen, wenn ich sie mit so ganz persönlichen Dingen behellige, aber da ich so eben von den Austritten in Schaffhausen in der Zeitung lese und sehe, zu welcher Intoleranz sich Protestanten hinreißen lassen, konnte ich nicht umhin, zu erwähnen, wie anders oft Mönche, und zwar echte Mönche, die so oft gescholten werden, handeln, als solche, die stets von Aufklärung und Freiheit schreien." —

Guter Rath.

Hat dich lächelnd ein Wicht verstrickt in Netze der Lasters,
Bist du zum Sünder durch ihn worden, dann rath ich dir, Freund!
Nimm' den Verführer nicht nach; fern bleib deinem Herzen die Rache,
Und der Unschuld Gewand taste befleckend nicht an!
Denn ob auch selber verführt, ist lohnend doch einst das Bewußtsein,
Ja noch im letzten Moment ist der Gedank' uns ein Trost:
Wucherndes Unkraut nie in den Weizen gesäet zu haben,
„Nie des reinen Gemüths Tödter gewesen zu sein."

Für die kathol. Schule in Spandau;

Aus Schönfeld 6 Tthlr., Striegau 3 Thlr., Breslau von mehreren Kirchenblattlesern 14 Thlr., 16 Sgr., Ottmachau 2 Duc. ebendaher 2 Thlr. 6 Pf., Neisse von N. 2 Thlr.

Für die Väter am heil. Grabe:

Aus Gläsen 2 Thlr., J. A. F. in L. 3 Thlr., Neisse durch J. S. 3 Thlr. 6 Pf., desgl. durch St. 6 Thlr. 15 Sgr., von einigen Gliedern der armen und kleinen Gemeinde zu Cosel bei Naumburg a. B. 1 Thlr. 3 Sgr.

Für die kathol. Schule in Frankfurt a. d. O.:

Am 10. Juli im Namen Jesu M. und J. 4 Thlr. 15 Sgr.

Für die kathol. Kirche in Eisenach:

Durch H. Wo . . . i 1 Thlr. 20 Sgr., in hon. J. M. und Jes. 1 Thlr., aus Falkenberg 3 Thlr., Wer—e aus Gr.-Glogau 1 Thlr. 6 Pf., ebendaher Ileg. 25 Sgr., desgl. H. 13 Sgr. 6 Pf.

Für die kathol. Schule in Sorau:

Aus Sagan 3 Thlr. 15 Sgr., desgl. von H. Lange 15 Sgr.

Correspondenz.

P. J. in D. Mit Vergnügen. — K. H. in S. Ganz nach Wunsch. — L. O. in S. Sehr gern, aber für letzte Nr. zu spät. — C. A. in S. Guten Erfolg. — P. T. in S. und P. S. in K. Wird möglichst bald aufgenommen. K. P. in W. Ist sogleich geschehen.

Die Red.

Nebst einer Beilage sowie literarischem Anzeiger Nr. 14.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 6.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte.

X. Jahrgang. № 37. 1844.

Kirchliche Nachrichten.

Rom. Eine Beschreibung kirchlicher Feierlichkeiten, die ich hier gesehen, beginne ich mit dem Feste Mariä Verkündigung, das, wie alle Marienfeste, in recht feierlicher Weise begangen wurde. Gegen zehn Uhr begab sich der heilige Vater in seinem schönsten prächtig verzierten Gallawagen nach der dem Orden des heil. Dominikus gehörigen großen Kirche Santa Maria sopra Minerva (über einem ehemaligen Minerventempel erbaut), um dem von einem Cardinal gehaltenen Hochamte beizuwohnen. In Prozession auf dem Tragsessel zum Hochaltar getragen, betete er dort das Confiteor und nahm darauf seinen Sitz an der Seite des Altars ein, woselbst er den Handkuß der Kardinäle, den Kuß der Bischöfe auf das Kinn und den Fußkuß der übrigen dienenden Geistlichkeit empfing. Als die Capelle unter dem Credo zum „Incarnatus ꝛc." gekommen war, warfen sich die sämmtlichen Kardinäle auf die Kniee, und auch der heilige Vater verließ seinen Sitz und begab sich nach einem Betpult vor dem Altar. Sonst hatte die Messe vor den übrigen nichts Auszeichnendes. Nach der Messe aber folgte eine dem Charakter des Festes gewiß sehr angemessene Ceremonie. Es besteht nämlich hier unter dem Namen Compagnia della Santissima Annunziata eine Gesellschaft zur Aussteuerung armer Mädchen, die ihr Titularfest recht würdig feiert. Am heutigen Feste nämlich steuert die Gesellschaft **12** arme Mädchen durch sehr bedeutende Beiträge aus. Diese nun ganz weiß gekleidet, eine Krone von Myrthen auf dem Haupt, und eine brennende Kerze in der Hand, näherten sich dem päbstlichen Thronsitze, und küßten dem heiligen Vater den Fuß, worauf dieser auf einen Teller eine in Papier gewickelte Summe niederlegte. Hierauf sammelte einer der Chapeau d'honneur's die Beiträge der zahlreich anwesenden Kardinäle. Nach Beendigung dieser Ceremonie kehrte der heilige Vater unter dem Jubelrufe des Volkes, das seinen Segen erflehte, nach dem Vatikan zurück.

Als Vorbereitung zur würdigen Feier des Osterfestes finden für Clerus und Laien in den zahlreichen Collegien, Bruderschaften und Missionshäusern geistliche Exercitien statt, die wirklich recht geeignet sind, den Menschen mit seinem Innern bekannt zu machen, und auf alle Weise zur Besserung anzueifern, um so mehr, da, wie man wohl zugestehen muß, in der Ascetik die Italiener uns voran sind.

Der Palmensonntag beginnt würdig die heilige Woche. Der heilige Vater wie gewöhnlich in Prozession zum Hochaltar getragen, verrichtete dort sein Gebet und nahm dann den Thronsitz hinter dem Altare ein. Hier wurden die Palmen niedergelegt, und nachdem über dieselben mehrere Gebete gesprochen worden, vertheilte man sie an die Kardinäle, Bischöfe und Geistlichen des päpstlichen Palastes, dann auch an die Laien und andere Geistliche. Natürlich ist die Menge immer sehr groß, und es ist daher schwer, ein Billet dazu zu erhalten, weil man den heiligen Vater nicht zu sehr in Anspruch nehmen will. Hierauf folgte die Prozession, der der heilige Vater, ebenfalls eine nach Art einer Monstranz geflochtene Palme in der Hand, beiwohnte. Nachdem hierauf der Papst nach dem Confiteor seinen Sitz am Altare wieder eingenommen, wurde die h. Messe gehalten, nur ward noch zwischen der Epistel und dem Evangelium die Passion gesungen.

Mittwoch ward in der Sixtinischen Kapelle die Matut in delle tenebre gesungen, die mit dem Miserere von Allegri schloß. Beim Beginn desselben warfen sich der heilige Vater nebst den Kardinälen auf die Kniee. Den Eindruck, den dieser herrliche und wahrhaft kirchliche Gesang auf jeden selbst Unempfindlichen machen muß, zu beschreiben, ist unmöglich, kein Laut ließ sich unter den dichtgedrängten Zuhörern vernehmen, athemlos lauschten Alle den wie aus einer andern Welt hernieder klingenden Tönen.

Der grüne Donnerstag, zu dessen Beschreibung ich nun komme, ist im ganzen Kirchenjahre der reichste an erhebenden und rührenden Feierlichkeiten, indem wirklich jede Stunde eine herrliche Ceremonie darbietet, ja man muß nur bedauern, nicht an zwei Orten zugleich gegenwärtig sein zu können, weil man von den gleichzeitigen doch immer nur eine sehen kann. Nach dem Hochamte in der Sixtinischen Kapelle trug der heil. Vater zu Fuß in Prozession das Sanctissimum nach der Paulinischen Kapelle, die zum heiligen Grabe prächtig eingerichtet war, und ward sodann auf dem Tragsessel nach dem Balkone über der Hauptthüre der Peterskirche getragen, um der harrenden Menge den heiligen Segen zu ertheilen. Und nun hätte man auf dem ganzen großen Platz von St. Peter wohl kaum einen Schritt thun können, so dicht gedrängt füllten ihn die Volksmassen. **40** bis **50,000** Menschen aller Nationen waren gleichsam als die Deputirten des Erdkreises hier versammelt, um den Segen, der heute Urbi et Orbi gilt, wenigstens in der Intention zugleich mit für die zu empfangen, die leider nicht gegenwärtig sein konnten. Der Balkon war prächtig verziert, auf dem Geländer nach vorn stand das heilige Kreuz, zu jeder Seite ein hoher Leuchter mit brennender Kerze. Zuerst erschienen im weiten Balkone **8** Bischöfe und **4** Kardinäle, hinter ihnen der heilige Vater, das Triregnum auf dem ehrwürdigen Haupte, mit der Alba angethan, und wurde mit dem Tragsessel auf einen fast mannshohen Staffel niedergesetzt, so daß er von Allen gesehen werden konnte. Hierauf hielt ihm einer der Bischöfe das Buch und der heilige Vater sprach mit lauter, weithin vernehmlicher Stimme die Gebete. Dann erhob er sich und die Arme weit ausbreitend, als wollte er den ganzen Erdkreis umarmen, segnete er die in den Staub niedergesunkene zahllose Menge nach **3** Richtungen, die Worte des Segens Allen vernehmlich aussprechend. Darunter tönten die Schüsse des Kastells und die ehernen Zungen von ganz Rom trugen weithin die Kunde der feierlichen Handlung. Wer einmal diese so unendlich erhebende Scene zu sehen so glücklich gewesen, kann das Bild davon unmöglich aus der Phantasie verlieren. Nochmals segnend entfernte sich nun der heilige Vater, und das Volk eilte nach St. Peter, um die rührende Ceremonie der Fußwaschung anzusehen, die in einer der großen Seitenkapellen des Hochaltars stattfand. Es erschienen die **13** Priester verschiedener Nationen, denen diese Ehre,

gewiß eine der Höchsten auf Erden, zu Theil werden sollte. Sie waren in eine Art Reverende von weißem Tuch gekleidet, auf dem Haupte eine fast wie ein Czako aussehende Kopfbedeckung desselben Stoffes, ebenso Beinkleider und Schuhe. Nachdem sie vor dem Sanctissimum ihr Gebet verrichtet, der bronzenen Statue des heil. Petrus den rechten Fuß geküßt, und am Grabe der Apostel eine Zeit lang gebetet hatten, nahmen sie ihre Plätze ein. Nun erschien der heilige Vater zu Fuß, bestieg seinen Sitz, und nachdem er einige auf die rührende Handlung bezügliche Gebete gesprochen, gürtete er sich eine Art Schurz um, und wusch den 13 Aposteln eigenhändig die Füße, die er dann abtrocknete und küßte. Und die Thränen flossen dem Haupte der Christenheit über die Wangen, als er hier recht eigentlich Christi Person darstellend, diesen erhebenden Akt wahrhaft christlicher Demuth ausübte; nach Beendigung der Fußwaschung und den Schlußgebeten zog sich der heilige Vater zurück. Wie ein wogendes Meer strömte nun die Menge nach dem Saale im Vatikan, in welchem das Mahl schon bereitet stand, bei dem der heilige Vater denselben 13 Aposteln eigenhändig zu Tische dienen sollte. Der geräumige Saal war reich geschmückt, und durch eine Balustrade in 2 Theile getheilt, davon einer von den Schweizern bewacht ward. In diesem Theile befand sich etwas erhöht die mit den Speisen besetzte Tafel, die man auch von der Nähe in Augenschein nehmen konnte. Oben am Haupte der Tafel war für den heiligen Vater ein goldener Teller nebst Besteck bestimmt, der aber nichts genoß. Der Raum an einer der langen Seiten der Tafel war leer; an der andern saßen die Apostel. Vor jedem derselben stand eine etwa 1½ Fuß hohe vergoldete Statue eines Apostels, in der Mitte das Lamm Gottes. Den übrigen Platz nahmen Wein, Wasser und die Speisen ein. Endlich traten die Apostel ein, gekleidet wie früher, einen großen Baumstrauß in der Hand, den sie vom heiligen Vater empfangen und nachdem sie sich die Hände gewaschen, begab sich jeder an den ihm bestimmten Platz. Nun erschien der heilige Vater, angethan mit einer Art Reverende von weißem Tuch, über den Schultern ein scharlachrothes Mozett, am Saume mit weißem Pelzwerk verbrämt, auf dem Haupte ein weiß seidenes Käppchen. Nachdem er von seinem Platze am Haupte der Tafel das Tischgebet gesprochen, und die Speisen gesegnet hatte, reichten ihm die dienenden Bischöfe, die ihm folgten, zuerst die Suppe, dann die verschiedenen Gerichte, die derselbe an der leeren Seite der Tafel von einem zum andern weitergehend, den Aposteln über den Tisch reichte. Eben so versah er sie mit Wein und Wasser. Ich hatte in dem dichtgedrängtem vollen Saale meinen Platz an der Balustrade genommen, und konnte von da aus den heiligen Vater so nahe vorübergehen sehen, daß ich ihn mit der Hand hätte berühren können. Und so konnte ich denn recht deutlich in dem ehrwürdigen liebreichen Antlitze des heiligen Vaters die Gefühle lesen und die Rührung wahrnehmen, die sein Inneres bewegte, als er schluchzend und unter Thränen die Stelle Christi auch hier recht würdig vertrat. Auch in den Mienen der so glücklichen Apostel war die Rührung und Erbauung nicht zu verkennen. Nachdem der heilige Vater ihnen 6 Speisen gereicht, und sie mit Wein und Wasser versehen hatte, sprach er ein Schlußgebet und entfernte sich segnend mit seinem Gefolge. Die Apostel aber verweilten noch eine zeitlang, und empfingen nun, da der Zutritt jetzt ausnahmsweise gestattet wurde, die Glückwünsche ihrer Bekannten. Da auch ich einen derselben kennen gelernt hatte, so suchte ich ihn gleichfalls auf, und genoß auch etwas Confect von der so denkwürdigen Tafel. Unterdessen war es Zeit geworden, nach der Sixtinischen Kapelle zu eilen, um das Miserere zu hören. Heut war es das von Pergolese, vielleicht noch schöner als das erste. Derselbe bis ins Innerste rührende Eindruck, dieselbe überweltliche Musik. Selbst der Abend dieses so feierlichen Tages bot eine neue rührende Festlichkeit dar. In dem großen Hospital Santissima Trinità de Pellegrini (der Pilger) — so genannt, weil der heiligsten Dreieinigkeit gewidmet, fand nämlich jetzt, wie in St. Peter an Priestern, so hier an den zahlreichen Pilgern die Fußwaschung statt. 3 Kardinäle nebst einer großen Anzahl Geistlicher und Laien aus der höchsten Klasse (es besteht eine eigene Bruderschaft zur Verpflegung der Pilger) übten mit einer wirklich christlichen Demuth diesen Akt der Liebe aus. Und wenn man die Cardinäle die wirklich unreinen Füße der Pilger waschen und küssen und sich mit ihnen freundlich unterhalten, sodann ihnen gleichfalls zu Tische dienen sah, so mußte selbst der Unempfindlichste gerührt und erbaut werden. Gegen 124 Pilger wurden gespeist, und jeder der anwesenden Brüder der genannten Bruderschaft wusch einem derselben die Füße und diente ihm zu Tische. Und in den Mienen der Pilger, die gewiß in ihrem ganzen Leben nie so bereitwillig und liebreich bedient worden waren, konnte man recht deutlich die Rührung und Dankbarkeit lesen. Außerdem findet in mehreren Klöstern die Fußwaschung durch den Superior an den Mönchen, und in den Nonnenklöstern durch die Aebtissin an den Nonnen statt, was aber natürlich privatim geschieht, während hier ein ungeheurer Zulauf stattfand.

In St. Peter fand noch während des Hochamtes die feierliche Consecration des heiligen Oeles und des heiligen Chrisma statt, was ich aber nicht sehen konnte, weil es mit dem Erzählten in eine Zeit zusammen fiel, ebenso Abends die feierliche Abwaschung des päpstlichen Altars in St. Peter.

Der heilige Charfreitag war gleichfalls reich an erhabenen und erhebenden Feierlichkeiten. Nachdem in der Sixtinischen Kapelle die Matutin und hierauf die Passion gesungen worden, ward unter mehrfachen Ceremonien das heilige Kreuz vom Cardinal-Groß-Pönitenziar enthüllt, und nun folgte die rührende Feierlichkeit des Kreuzkusses. Zuerst küßte der heilige Vater, die Pontifikalkleidung und Schuhe ablegend, nur mit der Alba angethan, unter dreimaligem Fußfall sich nähernd, das auf einem Kissen am Altar niedergelegte heilige Kreuz, sodann folgten paarweise die Kardinäle, ebenfalls ohne Schuhe und der übrige Clerus. Tiefe Rührung mußte sich aller Anwesenden bemächtigen, wenn sie das Haupt der Christenheit dem Werkzeuge unserer Erlösung den Tribut seines demüthigen Glaubens darbringen sahen. Hierauf folgten die übrigen Ceremonien in der gewöhnlichen Ordnung. Gegen Mittag ward in mehreren Kirchen die Andacht der 3stündigen Todesangst des Erlösers begangen. Ich begab mich daher in die Kirche Sancta Maria della Pace, wo der Vicesgerens Seiner Heiligkeit eine schöne Predigt über die 7 letzten Worte Christi am Kreuze hielt, die einzeln betrachtet wurden, worauf dann entsprechende Gebete folgten. Am Hochaltar war die Kreuzigung Christi dargestellt. Hierauf eilte ich nach der prächtigen, im Venezianischen Pallaste sich befindenden Kirche des heil. Markus, wo das allerheiligste Blut des Erlösers zur Verehrung ausgesetzt war, gewiß die werthvollste Reliquie Roms, mit welcher nach dem Miserere der heilige Segen gegeben wurde. Nun trieb es mich aufs Neue nach St. Peter, denn ich wollte heute auch dort das Miserere hören, das ich bisher nur in der Sixtinischen Kapelle vernommen hatte. Und wirklich gab es wenigstens jenem nichts nach an Eindruck der Musik und Erbauung. Abends fand noch in der den Serviten gehörigen Kirche San Marcello die Andacht der Stunde der Schmerzen Mariens statt. Um auch die Sinne für die Andacht des Herzens in Anspruch zu nehmen, war die Kirche mit Papierlampen ganz in Trauer

erleuchtet, und am Hochaltar die heiligste Jungfrau mit den 7 Schwerdtern im Herzen, zu ihrer Seite auf einem Hügel das Kreuz, dargestellt. Nach der erbauenden Predigt schloß das herrlich begleitete Stabat mater würdig die feierliche Andacht.

Am Ostersonnabend ward gleichfalls in der Sixtinischen Kapelle das feierliche Hochamt von einem Kardinal gehalten, und zum Gloria läuteten alle Glocken und das Kastell ließ seine Freudenschüsse ertönen. In St. Johann im Lateran wurden vom Kardinal Patrizi, General-Vicar Seiner Heiligkeit, mehrere Juden getauft, sowie derselbe auch die Ordination an gewiß 200 Klerikern vollzog. Auch wurden heute die hier aufbewahrten Häupter der heiligen Apostel Paulus und Petrus gezeigt. Abends fand in der schon genannten Kirche San Marcello zur Verherrlichung der heiligsten Jungfrau die Andacht Mariens statt, zum Andenken ihrer Freude über die glorreiche Auferstehung ihres Sohnes. Nach der Predigt und den entsprechenden Gebeten und Gesängen wurde ihre auf dem Altare aufgestellte Statue von den funktionirenden Geistlichen gekrönt. Ich komme nun zum Mittelpunkte der Feierlichkeiten des ganzen Osterfestes, zur Feier des heiligen Ostertages. Bereits bei Anbruch des Tages hatte das Kastell durch seine Freudenschüsse die hohe Bedeutung desselben angekündigt, von der Engelsburg herab wehte die päbstliche Fahne und selbst die Natur schien in die heilige Osterfreude einzustimmen. Die Menge eilte zu Wagen und zu Fuß nach St. Peter, wo heute der heilige Vater pontifiziren sollte. Gegen 9 Uhr erschien der Papst in Prozession in Pontificalibus, das Triregnum auf dem Haupt, segnend auf dem Thronsessel getragen, voran die Kleriker, Hauptprälaten, Bischöfe und dann die Kardinäle, deren 4 dem heiligen Vater assistirten. Nachdem er vor dem Sanctissimum und hierauf am Hochaltar sein Gebet verrichtet, nahm er den Thronsitz zur Epistelseite des Altars ein, wo er den Handkuß der Kardinäle, den Kuß der Bischöfe auf das rechte Knie und den der übrigen Geistlichkeit auf den Fuß empfing, und sodann nach einem Vorbereitungs-Gebete zur heiligen Messe angekleidet wurde. Nach der Händewaschung begab er sich an den Altar, sprach dort mit den 4 assistirenden Kardinälen knieend das Confiteor, stieg den Altar hinan und räucherte nun denselben. Dann bestieg er einen andern hinter dem Altare befindlichen Thronsitz, wo er das Gloria sprach. Hierauf las einer der dienenden Kardinäle die lateinische Epistel und ein griechischer Diakon die griechische, ebenso ward das Evangelium zuerst lateinisch, dann von einem griechischen Priester griechisch gelesen; der Papst sang das Credo, segnete die ihm dargereichten Oblationen und ging nach dem Dominus vobiscum an den Altar, opferte dort auf, räucherte und empfing die Incensation. Nun sang er mit noch sehr kräftiger Stimme die Präfation. Zur Consecration, wo das ein Spalier bildende Militair das Gewehr präsentirend nebst der ganzen Menge auf die Kniee fiel, wandte sich der heilige Vater um, und erhob die heilige Hostie, ebenso den heiligen Kelch. Kein Laut ließ sich hören, nur Gott geweihte Töne, Schwingen der Rauchfässer und das Geläute der Glocken unterbrachen die feierliche Stille. Nach dem Pater noster und Agnus Dei begab sich der heilige Vater nach dem Thronsitz zurück, wo er nun die heilige Hostie und das heilige Blut genoß. Hierauf ward ihm die heilige Communion zur Austheilung gebracht, und der Senator von Rom nebst den 4 Conservatoren (Mitglieder des Stadtmagistrats) empfingen dieselbe aus seinen Händen. Nachdem er sodann die Hände gewaschen, begab er sich wieder an den Altar, betete die Schlußgebete der heiligen Messe und ertheilte den heiligen Segen. Auf seinem Tragsessel ward er bis zu einem für ihn bereiteten Betpulte getragen, von wo aus er die heiligen Reliquien verehrte, die von einem zur Seite des Hochaltars befindlichen Balkon gezeigt wurden, nämlich das aus dem heiligen Schweißtuch genommene Bild des Antlitzes Jesu, ein Stück des heiligen Kreuzes und ein Stück der heiligen Lanze. Nun strömte die Menge nach außen, um den 2ten feierlichen Segen zu empfangen. Diese erhebende Feierlichkeit fand in derselben Ordnung, wie bereits beschrieben, statt. Am Abend des hohen Festtages wurde die Peterskuppel und die ganze Vorderseite der Kirche nebst den Säulengängen zu beiden Seiten prächtig erleuchtet, und Montag wurde das eben so berühmte Feuerwerk von der Engelsburg abgebrannt. Montag und Dienstag fand das Hochamt in der Sixtinischen Kapelle statt, doch ohne besondere Auszeichnung. Hiermit schließe ich die freilich dem Original nur sehr wenig entsprechende Schilderung der Feierlichkeiten des Osterfestes; aber jede, auch die beste Beschreibung ist gegen die Wirklichkeit schaal; solche Ceremonien wollen mit eigenen Augen gesehen sein. — Den 23ten April wurde das Leichenbegängniß des immer noch zu früh verstorbenen Kardinal Pacca, Dekans des heil. Collegiums, begangen, das der heilige Vater mit sichtbarer Rührung und nicht ohne Thränen abhielt. Hier hörte ich das von der päpstlichen Kapelle gesungene Dies irae, das wie das Miserere auf jeden, der es hört, einen tiefen unvergänglichen Eindruck machen muß. — Am Feste des heiligen Markus bewegte sich eine Prozession von gewiß 600 Geistlichen aus dem Welt- und Klosterklerus von San Marco nach St. Peter unter Absingung der Litaney. Bekanntlich ward diese Prozession vom Papste Gregor dem Großen im Jahre 591 vorgeschrieben, zum Andenken des Aufhörens einer fürchterlichen Pest. Das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes wurde Basilica Santa Croce en Gerusalemme feierlich begangen. Morgens wurde vom Kardinal dieses Titels das feierliche Hochamt gesungen, und Nachmittags strömte halb Rom nach der weit entlegenen Kirche, wo nach der Vesper von einem Kardinal die h. Reliquien, nämlich 2 Dornen aus der Dornenkrone des Erlösers, ein Finger des heiligen Thomas, ein Nagel aus dem Kreuz Christi, die Inschrift über demselben Jesus Nazarenus Rex Judäorum und endlich 3 in Kreuzesform gefaßte ziemlich große Stücke des heiligen Kreuzes gezeigt wurden, vor denen der Kardinal die Mitra ablegte, und die Menge verehrend in den Staub sank. Um aber das Fest für Alle fruchtbringend zu machen, war es in den übrigen Kirchen auf den folgenden Sonntag verlegt worden, und die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens feierte es in der großen Kirche Sanct. Andrea della Valle, wo nach der Predigt (die der ausgezeichnetste Prediger Roms hielt) und nach entsprechenden Gebeten von einem Kardinal der 3fache heilige Segen ertheilt wurde. An den 3 Bittagen, vorgeschrieben ums Jahr 798 vom Papst Leo III. zur Abwendung der göttlichen Strafgerichte und Erhaltung der Feldfrüchte, fanden Prozessionen des Klerus statt. Am Feste der Himmelfahrt Christi wohnte der heilige Vater in seiner eigentlichen Pfarrkirche St. Johann im Lateran dem von einem Kardinal-Bischof gehaltenen Hochamte bei, nach welchem er auf den Balkon getragen, der ungeheuren Menge, die trotz der weiten Entfernung herbeigeströmt war, den feierlichen Segen ertheilte. — Den 24. Mai begeht man hier zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria unter dem Titel Auxilium Christianorum die Erinnerung an die durch die Fürbitte Mariens erfolgte Rückkehr des glorreichen Pius VII. nach Rom nach 5jähriger Gefangenschaft. Ueberhaupt ist der ganze Monat Mai, der schönste und blüthenreichste, recht sinnvoll der Verherrlichung der Gottesmutter gewidmet, indem in vielen Kirchen Rosenkranz, Predigt, Laurentanische Litaney und Segen mit dem Sanctissimum stattfindet, eine Andacht, welche durch

die Bemühungen ausgezeichneter Prediger und den Eifer des Volkes sehr gesegnet und fruchtreich ist. — Am heiligen Pfingstfeste wurde in der Sixtinischen Kapelle das heilige Hochamt gehalten, dem der heilige Vater beiwohnte, und wo die päpstliche Kapelle das herrliche Veni sancte spiritus sang. Da mit diesem Feste dieses Jahr das des heiligen Philippus Neri, des Apostels von Rom, zusammen fiel, so wurde dies auf den folgenden Tag verlegt, an welchem der heilige Vater in der den Vätern der Congregation des heiligen Philippus Neri gehörigen Chiesa nuova dem Hochamte beiwohnte. —

New-York, im Juni. — Im Sommer 1834 decimirte die Cholera die Bevölkerung der amerikanischen Städte. Die Hospitäler waren gefüllt mit Kranken, aber aller Reichthum der Union hatte keine Wärterinnen zu ihrer Pflege, noch protestantische Pastoren zu ihrem geistlichen Troste erkaufen können. Die Aerzte waren auf ihren Posten, aber die bezahlten Wärterinnen und viele der Sonntagshirten nahmen die Flucht und waren nicht zu finden. Das öffentliche Armenspital mit seinen zwölfhundert Patienten hatte weder Wärterinnen für die Kranken und Sterbenden, noch Dienstleute, die Todten hinwegzutragen und zu begraben. In ihrer Noth kamen die Directoren des Armenspitals und die städtischen Behörden den Hut in der Hand zum Bischof Kenrik — der jetzt gezwungen ist, zur Sicherheit seines Lebens, zu flüchten — und baten ihn, barmherzige Schwestern zu schaffen, die sich der Pflege der Cholerakranken unterziehen möchten. Zu Ennutsburg in Maryland am Fuß des Alleghany-Gebirges ist ein lieblicher Ort, den die verheerende Seuche niemals heimgesucht hat, und dort ist ein großes Haus dieser Frommen Frauen An sie schrieb auf des Bischofs Rath der damalige Präsident des Senats von Pensilvanien um Hülfe und gleichzeitig verwandte der Prälat selbst seinen Einfluß bei ihnen. Drei Stunden nach dem Empfang der Schreiben waren sechszehn Nonnen bereits auf dem Wege nach Philadelphia und verblieben dann in dem Armenspital, bis Gott der Cholera Einhalt that. Während dieser ganzen Schreckenszeit lebten die Schwestern, wie sich von selbst versteht, im Dunst der Pestilenz; die katholischen Priester warteten ihrer Heerden; die irischen kathol. Dienstboten bedienten die Kranken und Sterbenden in der Stadt; aber mit sehr wenigen Ausnahmen, wozu die Aerzte zu zählen sind, flüchtete Alles, was Protestant hieß, ließ die Kranken zum Sterben und die Gestorbenen zum Begraben der Todten zurück. Doch dies war noch nicht Alles. Die Spitäler der Stadt reichten nicht aus, um die Erkrankten zu fassen; mehr Lokale waren nothwendig. In dieser Verlegenheit war es wieder die kathol. Geistlichkeit, an die man sich wandte. Der ehrwürdige Dr. Kurley, Pfarrer der Kirche zu St. Augustin — (die nun eben ausgeplündert und niedergebrannt worden ist) — gab sein geräumiges Haus — und das große Schulhaus — (das gleichfalls ausgeplündert und niedergebrannt worden ist) — die beide an die Kirche anstoßen, für die Kranken her. Ein oder zwei kleine Zimmer behielt er für seinen eignen Gebrauch, aber alles Uebrige verwandelte er in ein Cholera-spital, welches ebenfalls der Pflege der barmherzigen Schwestern übertragen wurde. In dieses temporäre Hospital, welches die Wilden selbst in heil. Andenken geehrt haben würden, welches aber die Eingebornen von Philadelphia unter den brutalsten Verwünschungen eingeäschert haben, wurden 370 Cholerakranke mit der liebevollsten Sorgfalt aufgenommen und gepflegt. Von diesen 370 Patienten waren nach dem vor uns liegenden Raport einer protestantischen Autorität 307 Protestanten und nur 63 Katholiken. Doch kathol. Barmherzigkeit kennt, Gott sei Dank! keinen Unterschied der Confessionen, und wir zweifeln nicht, daß die Nonnen und Priester von Philadelphia selbst jetzt die brutalen Geschöpfe, welche ihnen so bitteres Leid angethan haben, noch lieber pflegen und warten würden, als andere gleichgültige Personen. Sie würden, sagen wir, jene vorziehen, weil sie solcher Gestalt zwei Akte christlicher Tugend — Barmherzigkeit und Vergebung erlittenen Unrechts — üben würden. Als die Verheerungen der Cholera vorüber waren, kehrten die protestantischen Pastoren zurück, und durch ihre sehr liebevollen und äußerst toleranten Predigten und Gebete (!) gelang es ihnen bald, die barmherzigen Schwestern aus dem Armenhospital hinauszutreiben. In Baltimore hatten die Schwestern schon zuvor die Wartung in den zwei großen Hospitälern; sie übernahmen auch noch die Pflege in dem Armenspital, als außer ihnen Niemand gefunden werden konnte, die Todten wegzuschaffen oder der Sterbenden zu warten. Zwei Schwestern starben in Baltimore in dieser heroischen Erfüllung ihrer christlichen Liebe. — In Neu-Orleans und St. Louis waren die Choleraspitäler ebenfalls unter ihrer Pflege. Wenn nun schon an und für sich selbst jene Plünderungen, Brandstiftungen und andere Missethaten als verabscheuungswürdige Greuel dastehen, in welchem Lichte erscheinen sie gar erst, wenn man weiß, wie jene wohlgekleidete Canaille ihre Scheußlichkeiten an denen verübt hat, die ihre Wohlthäter waren, und sich mit der liebevollsten, aufopferndsten Sorgfalt allem Möglichen unterzogen, den Tod selbst nicht gescheut hatten, um ihre Wohlthäter um Gottes Willen zu werden! „Nach dem Nonnenkloster!" nach der Augustinkirche!" lautete das satanische Geschrei. —

Münster, im August. Der alte tief eingewurzelte Haß gegen die katholische Kirche beginnt sich bei den von der Kirche Getrennten aller Arten um so mehr wieder zu rühren, je mehr die Kirche wieder das ihr verborgene höhere Leben entwickelt, und ihre Herrlichkeit als allgemeine Kirche, als die Religion aller Völker und Zeiten offenbaret. Der heilige Geist wird die Welt überführen von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom Gerichte. Joh. 16, 8. Er wird die Kirche, in der sich die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes Gottes offenbart, allen Völkern mehr und mehr darstellen als die Lehrerin der Wahrheit, und als Spenderin der Gnade, also daß alle die, welche nicht glauben ihrer Lehre, und nicht kommen zu den Quellen des Heils, die in ihr fließen, überführt werden ihrer Sünde, daß sie ihr nicht geglaubt, und gegen das Licht, das von ihr ausgeht, ihre Augen verschlossen haben. Er wird die Welt überführen von der Gerechtigkeit ihrer Sache. Nicht verlangt die Kirche eine Entschuldigung und Bemäntelung der Rohheit da, wo wirklich Mißbräuche unter den Ihrigen eingerissen sind, nicht will sie Sünden der Ihrigen dulden und bemänteln, und den Ruhm der Heiligkeit erndten, wo sie ihn nicht verdient; sondern den Ihrigen, die keine Früchte tragen wollen, den fühllosen und übermüthigen Reichen, den trägen und stumpfen Weltmenschen, die gleichgültig über die wichtigsten Fragen des Lebens hinwegflattern, den Sinnlichen, den Völlern und anderen Sündern ruft sie zu: die Art liegt schon an der Wurzel; thuet Buße, denn das Gericht ist nahe. Und der Welt wird es offenbar werden, daß die Sache der Kirche die rechte ist, und daß alle wahre Gerechtigkeit und Heiligkeit nur in ihr sich findet.

(Beschluß folgt.)